

Biebricher Tagespost

Biebricher Neuere Nachrichten.

Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,20 M pro Vierteljahr, durch die Botenposten ins Haus gebracht 80 g monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 g. Wegen Postbezugs näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonatgrundstücke für Biebrich 10 A, f. answärts 15 A. Bei Wiederholung, Rabatt. Leitung: Guido Seidler. Verantw. für den redaktionell. Teil: Fritz Glauber, für den Reklameteil: u. Angestellter, sowie f. d. Druck u. Verlag: W. H. Holzapfel, in Biebrich.

Relations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Sprechstunde 41. - Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

N 26.

Montag, den 1 Februar 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französischen Verluste in den Kämpfen nördlich Neuport am 28. Januar waren groß. Über 300 Maschinengewehre und Artillerie liegen auf den Dänen. Der Feind wurde durch unsere Artilleriefeuer auch gestern daran gehindert, sich an die Dänenhöhen östlich des Leuchturms mit Schuppen heran zu arbeiten.

Ostlich des Kanals von Ca Basse entziffen heute nach unsere Truppen den Franzosen im Anschlag an die von uns am 25. Januar eroberte Stellung zwei weitere Gräben und machten über 60 Gefangene.

Im westlichen Teil der Argonnen unternahmen unsere Truppen gestern einen Angriff, der uns einen nicht unbedeutenden Geländegewinn einbrachte. An Gefangenen blieben in unseren Händen: 12 Offiziere und 731 Mann; erbeutet wurden 12 Maschinengewehre, 10 Geschütze kleineren Kalibers. Die Verluste des Feindes sind schwer. 4-500 Tote liegen auf dem Kampffeld. Das französische Infanterie-Regiment Nr. 153 scheint aufgegeben zu sein. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Französische Nachschubversuche südlich Verdun wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Nordöstlich Badonviller wurden die Franzosen von dem Dorf Unguent auf Brement geworfen. Unguent wurde von uns besetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen griffen die Russen erfolglos den Brückenkopf östlich Darkehmen an, beschossen unsere Befestigungswerke östlich der Seepforte und versuchten südlich des Ewensin-Sees einen Angriff, der in unserer Feuer zusammenbrach.

Russische Nachschubversuche in Gegend Borzjow, östlich Comicy, wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. Bei Guinchy, südlich der Straße Ca Basse-Bethune, sowie bei Carancy (nordwestlich Arras) wurden den Franzosen einzelne Schützengraben entziffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von der ostpreussischen Grenze nichts Neues.

In Polen wurde bei Borzjow, östlich Comicy, ein russischer Angriff zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Die Entstellungen des französischen Wochenberichts.

Wien, 1. Februar. Alle bisherigen Wochenberichte des französischen Hauptquartiers werden durch den letzten Wochenbericht überboten. In diesem Bericht wird den darin enthaltenen Darlegungen über die Verhältnisse im Argonner Wald steht das trübselige Faktum, in welchem Maße die Freigabe einer seit vielen Wochen mit den größten Opfern verteidigten überaus wichtigen Stellung eingestrichen muß. Auch die Tatsache, daß das französische Infanterieregiment Nr. 115 völlig aufgegeben sei, bleibt ohne Widerpruch. Die Stimmung in der parlamentarischen Armee-Kommission ist stark verfallen. Der „Temps“ und andere Regierungsblätter betonen es als das Notwendigste, mit Japan wegen eines Hilfskorps ins kleine zu kommen.

Die Deutschen, ein jähiger und jähiger Gegner.

In einer Uebersicht über die letzten Kampfstage sagt das „Echo de Paris“: „Die Ereignisse der letzten Tage beweisen, daß die mit großen Opfern verbundenen Vorstöße des Feindes keineswegs immer einen Erfolg haben wie bei Soissons. Den erbitterten Kämpfen bei La Bassée sind zwar keine Truppenverschiebungen in gleichem Maße wie bei Soissons vorausgegangen, aber dennoch ist fortgesetzt ein sehr starker Druck der deutschen Front auf unserer ganzen Linie zu verspüren, da die Deutschen wohl erkennen, daß sie durch das Vorwärtsschieben der Front allmählich in den Besitz bedeutender Stützpunkte und Hülsquadranten kommen können, wie sie die Städte Amiens, Compiègne und Chalons darstellen. Auch machen sie in den Argonnen immer häufigere Unternehmungen, um gegen Clermont vorzudringen, wodurch die gefährliche Einkesselung Verduns abermals etwas enger würde. Es steht somit sehr viel auf dem Spiel und es war Zeit, daß England endlich größere Verstärkungen sandte, die bis Ende März auf 6-700.000 Mann gebracht werden sollten.“ Die militärische Betrachtung des „Echo de Paris“ schließt mit den Worten: „So berechtigt unter Verträgen auf eine günstige Weiterentwicklung auch ist, so wäre es doch verschiedener Gründe

wegen verfehlt, sich wegen der englischen Verstärkungen all zu großen Hoffnungen hinzugeben, da wir es mit einem sehr fähigen und jähren Gegner zu tun haben.“ (Utr.)

Italienischer Kommentar zum Weltkrieg.

Rom, 31. Januar. Der Herausgeber des „Mattino“, Scarpaggio, bespricht in seinem Blatte das Verhältnis Italiens zum Weltkrieg und sagt, daß die gänzliche Auflösung des russischen Widerstandes nur eine Frage kurzer Zeit sei und daß beim Ausbruch des Krieges ein zweiter deutscher Vorstoß gegen Frankreich erfolgen werde. Dann sei der Augenblick nicht mehr fern, wo Deutschland, England Kuge gegenüberstehen und mit ihm abrechnen werde. Alle Aussichten des Erfolges seien unstrittig für Deutschland. Ein zweiter Beweis der Schwäche Englands sei seine Haltung im Mittelmeer, wo 150 englische und französische Kriegsschiffe nichts gegen Österreich und die Türkei ausrichten, nicht einmal die türkischen Häfen zu bombardieren wagten. An eine englische Landung in Deutschland zu denken, sei Unsin, könne doch England mit seiner Armee kaum mit dem Bestande der Franzosen und Belgier den Deutschen auf dem Kontinent einermachen standhalten.

Trübe Aussichten.

Kopenhagen, (Utr. Frst.). „Politiken“ schreibt in ihrem Beilagenblatt einleitend der halbjährigen Kriegsdauer, die Lage sei äußerst trübe, weil keinerlei Friedensgesenden sichtbar seien. Die Hoffnung des Aufhörens des Krieges wegen Geldmangels sei verfehlt. Die Kriegsführung überbietet sich mit mächtigen Geldverbräuchen, die eine fast unbegrenzte Papiergeldausgabe ermöglichen. Die Hoffnung auf einen lebhaften Handel der Neutralen im Krieg sei durch die Minenlage vereitelt. Die neutralen Staaten würden vielmehr von heftigen wirtschaftlichen Erschütterungen heimgesucht. Die Welt werde mitten in Verhältnissen, von denen niemand geträumt hätte. Englands Ausbeutungspolitik werde nicht den Abschluß des Krieges herbeiführen. Deutschlands innere Hilflosigkeit sei größer als man angenommen hatte. Das Österreichische Reich sei nur ein Bergel deutscher Unmuth und Feindschaft. Die Zeichen des nahenden Kollapses. Die Welt gehe seinen entgegengesetzten Weg, die Welt werde sich in die verfallenen, das Kriegsmessias. Für die Neutralen sei die Zukunft noch sehr düster. Zwar sei in Dänemark die Benennung zu Beginn des Krieges annehmend einer sorglosen Stimmung gewesen, ein leichtsinniger Optimismus sei aber unbegründet, weil noch mancherlei Unvorhersehbares möglich sei, die die wirtschaftliche Lage Dänemarks hart treffen könnten.

Die Franzosen ruhen erneut nach japanischer Hilfe.

Wien, 31. Januar. Die Frage der japanischen Intervention in Europa, welche von der Presse eine Zeitlang nicht verdrängt worden ist, beginnt, annehmend im Zusammenhang mit den Rückschlägen, welche die französische Armee in der letzten Zeit erlitten hat, wieder den Gegenstand lebhafter Erörterungen zu bilden. Der „Temps“ erklärt, die japanische Regierung habe offiziell ihren Standpunkt noch nicht zu erkennen gegeben, doch stehe fest, daß ein Eingreifen Japans von territorialen Konzeptionen nicht abhängig. Japan wüßte nur, seine wirtschaftliche Entwicklung zu fördern. Die Kosten einer Intervention seien nicht unüberwindlich im Vergleich zu den Kosten, die jede Kriegswunde den Verbündeten bereite. Jedes Zaudern vor einem Zugungang schwinde, daß der Bestand Frankreichs und aller freien Völker auf dem Spiele stehe. Man dürfe auf die japanische Intervention nur verzichten, wenn letztere, daß sie auf unüberwindliche Hindernisse stoße. Darüber schaffe man sich nicht, den eine von der Bedeutung der Frage durchdringende diplomatische Stelle in Tokio unternehmen müßte. Marthe.

Von der deutschen Kriegsschiff-Flotte.

Die Schiffsahrt auf der Ostsee.

Wien, 30. Januar. Der „Hamburger Korrespondent“ berichtet: Die Deputation für Handel, Schiffsahrt und Gewerbe teilt mit: Von verschiedenen Reedereien sind aufgrund der Pressenachrichten über den feindlichen Unterseebootangriff auf den Kreuzer „Gazelle“ Anfragen über die Sicherheit der Ostseeschiffsahrt eingelaufen, die auf eine Beunruhigung dieser Kreise schließen lassen. Der Reichshaupt der Marineverwaltung der Ostsee teilt nunmehr telegraphisch mit, daß die Schiffsahrt auf dem bisher empfohlenen Wege nach wie vor ausreichend sicher sei.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

Wien, 31. Januar. Nach einer Reutersmeldung aus London hat das deutsche Unterseeboot „U 21“ am 30. Januar früh den englischen Dampfer „Ben croach“ in der Irischen See versenkt. Der Mannschaff wurde Zeit gelassen, das Schiff zu verlassen; es wurde später durch ein englisches Fahrzeug in See gesetzt. Nach weiteren englischen Meldungen hat das Boot gegen Mittag desselben Tages einen zweiten Dampfer westlich von Cleerpool zum Sinken gebracht. Nach der Besetzung dieses Schiffes wurde ermöglicht, sich vorher in Sicherheit zu bringen; es ist bereits in Cleerpool angekommen.

Wien, 1. Februar. Amtlich wird gemeldet: Ein deutsches Unterseeboot hat am Samstag vormittag auf der Höhe Kap d'Antifer (im Kanal nördlich von Le Havre) den englischen Dampfer „Tasomaru“ an und versenkt ihn. Französische Torpedoboote retteten die Besatzung. (Tasomaru ist ein japanischer Dampfername; es handelt sich also vielleicht um einen japanischen Dampfer unter englischer Flagge. Schriftl.) - Ein deutsches Unterseeboot brach am Samstag nachmittag in denselben Gewässern den englischen Dampfer „Marta“; dieser versank jedoch nicht, er

konnte unter dem Schutz französischer Torpedoboote nach Havre geschleppt werden.

Berlin. Zu der neuerlichen erfolgreichen Betätigung von „U 21“ vor Cleerpool schreibt Kapitän Verslus im „Berliner Tageblatt“: Vor allem ist der Schachplan der neuen Zeit bemerkenswert. Bisher war der am meisten von der heimlichen Hilfe „angelehnt“ Punkt, an welchem unsere Unterseeboote aktiv auftraten, der westliche Ausgang des Kanals. Jetzt wirkt unsere Unterseeboote „waffe“ bereits in der Irischen See, das heißt also auf der Westseite von England. Die englische Schiffsahrt wird von jetzt ab mit der deutschen Unterseeboote rechnen müssen, das ist ein sehr ernstes Versehen, wenn sie ihren Betrieb einstellt. Was niemand von einem Unterseeboot für möglich gehalten, daß es sich etwa 1000 Meilen von seiner Basis entfernt und längere Zeit ohne größeren Begleitschutz betätigt, bringen unsere Unterseeboote fertig. Wir wünschen der braven Besatzung noch viele weitere Erfolge und hoffen, daß sie stets wohlbehalten in den heimatischen Häfen zurückkehren möge. - In der „Post“ heißt es: Wir leben, daß der Versuch, England durch Unterbindung des gesamten Außenhandels die Rohstoffmittel zu entziehen, einen großen Erfolg verspricht. - Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: In ganz Deutschland wird die Nachricht mit großer Genugtuung begrüßt werden. Der Handelskrieg wird nunmehr, das glauben wir hoffen zu dürfen, von den deutschen Unterseebooten in den heimischen Gewässern Großbritannien aufgenommen werden. Er soll und will den britischen Ueberlebenskampf an seiner Wurzel fassen. Der längst lebhaft erwartete Anfang scheint da zu sein.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

Die österreichischen Tagesberichte.

Wien, 30. Januar. Amtlich wird verlautbart: 30. Januar mittags. An der polnisch-ukrainischen Front herrscht, abgesehen von kurzen Geküßelungen, größtenteils Ruhe. Die letzten Kämpfe der letzten Tage führten in den Karpaten zur Wiedereroberung der Vahhoben. In den eine Woche andauernden schwierigen Aktionen haben die Truppen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse mit größter Ausdauer und Zähigkeit gekämpft, alle Terrainchwierigkeiten bei sehr hoher Schneelage überwinden und hierdurch große Erfolge erzielt und dem Feinde in Summa 10.000 Gefangene und sechs Maschinengewehre abgenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 31. Januar. Amtlich wird verlautbart: 31. Januar, mittags. Ein Dampfer und an der Riba herrschte gestern auf beiden Seiten lebhafter Artilleriekampf. Unsere in letzter Zeit schon mehrmals mit guter Wirkung feuernde Artillerie hatte auch gestern Erfolg; der Feind räumte im heftigsten Feuer einige Schützengraben. Auch auf der übrigen Front in Ostgalizien und im Waldgebirge wird nach wie vor einige nördlich der Vahhoben liegende Stellungen gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 31. Januar. In einem Beilagenblatt weist das Fremdenblatt darauf hin, daß das Kommando verstanden ist, seit der Friedenskonferenz zum Schutze getroffen habe. Nur zu bald habe der Dreierbund erkennen müssen, daß er die Kraft, die Einheit und den Geist der Verbündeten Deutschland und Österreich-Ungarn unterschätzt habe. Das Blatt fährt fort: Wir dürfen uns unter keinen Umständen zurückziehen. Die Worte in dem Auslandesblatt: „Ich vertraue auf Österreich-Ungarns tapfere, von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wachsamkeit“, haben sich durch die Ereignisse glänzend bestätigt. Nur recht und mit begründeter Zuversicht besetzt, werden wir vollenden, was wir uns zum Ziele gesetzt haben, und durchhalten, bis der volle Sieg unser ist, bis wir einen Frieden erritten haben, wie wir ihn erstreben, unantastbar und dauernd, und durchhalten, bis unsere Völker jedermann gelehrt haben, daß sie nicht ungestraft herausgelockt werden dürfen.

Wien, Konstantinopel, 30. Jan. In einem bemerkenswerten Beilagenblatt weist der „Lan“ gegen die von der Presse der Tripelallianz verbreiteten ungeschweherten Lügen über Österreich-Ungarn, das angeblich erschöpft sei, über Kundgebungen gegen den Krieg, die in Österreich-Ungarn stattfinden, und über angebliche Bemühungen Ungarns, einen Separatfrieden zu erreichen. - Der „Lan“ führt aus, daß Österreich-Ungarn, obwohl es nicht aus einem einzigen nationalen Volk besteht, durch gleichgestimmte Interessen und starke Bande zu einer Einheit zusammengekommen sei, die durch den sechs Monate andauernden Krieg ihre Probe abgelegt habe. Und all dies entgegen den Behauptungen derjenigen, die da glauben, daß der Krieg die Zerkünder der verfallenden Nationalitäten vereinigenden Bande zerstören werde. Das Blatt stellt der Lächerlichkeit der österreichisch-ungarischen Armee Lob und verweist darauf, daß, wenn die österreichisch-ungarische Armee gegen eine der größten europäischer Armeen, und nach dem Siege bei Sarant und in einem unter überaus gefährlichen Umständen durchgeführten Kampf, die von der Feind mehrere Wochen belagert wurde. Die österreichisch-ungarische Armee, sagt der „Lan“, die den Sieg von Timonowa errang und einen der wichtigsten Faktoren in dem Kampfen in Polen war, ist eine Armee, die seit sechs Monaten ruhmvoll kämpft und unermüdet eine sehr wichtige Rolle spielen wird, den weiten der Welt nicht anbanden Widerstand der Feinde zu brechen. Das Blatt erinnert dann an die von den österreichisch-ungarischen Truppen während des Feldzuges in Serbien an den Tag gelegte Tapferkeit und betont, daß sie sich nicht wegen Mangels an Tapferkeit, sondern infolge der Verhältnisse in der Bedrohung, die der menschlichen Natur anhaften, zurückziehen mußten. Österreich-Ungarn, eine wohl organisierte und geübte Großmacht, bringe unerhörte moralische und materielle Ressourcen.

Russische Sträflinge als Soldaten.

Riga. Als hier die Nachrüstung des ungedienten Landsturms durch eine aus Petersburg eingetragene Militärkommission stattfinden sollte, stellte sich heraus, daß sämtliche Landsturmpflichtigen heimlich die Stadt verlassen hatten. Kein einziger Mann erschien zu der Musterung. Sämtliche Gefängnisdirektoren wurden ermahnt, die Weisung, die dienstpflichtigen Sträflinge auszuwählen, damit sie in die Armee eingereiht würden.
